

Kindesmissbrauch: Nach 30 Jahren ist alles vorbei?

SPD will Verjährungsfrist abschaffen – Gegner führen Rechtsfrieden und schwierige Beweislage an – Diskussion mit Fachleuten

Von Petra Hartmann

Goslar. Kindesmissbrauch verjährt nach 30 Jahren. Doch diese Frist, selbst wenn sie in der Vergangenheit bereits zweimal verlängert wurde, ist in den Augen der SPD noch immer zu kurz. Über den Vorstoß, die Verjährung für den sexuellen Missbrauch Minderjähriger komplett aufzuheben, sprach die SPD-Landtagsabgeordnete Wiebke Osigus bei einem Diskussionsabend der Goslarer SPD-Ratsfraktion.

Wiebke Osigus ist stellvertretende rechtspolitische Sprecherin ihrer Fraktion und setzt sich dafür ein, dass Kindesmissbrauch nicht verjähren darf. Eine Forderung, mit der sie bei den rund 20 Zuhörern offene Türen einrannte. Warum überhaupt jemand dagegen sein könne, dass solche Straftaten auch 30 Jahre danach noch verfolgt werden, fragten mehrere Personen im Auditorium. Als Argumente gegen den Vorstoß würden vor allem die schwierige Beweislage und die schlechten Aussichten, noch belastbare Zeugenaussagen zu erhalten und Spuren zu sichern, genannt, so Osigus. Auch der Gedanke, „es müsse doch irgendwann Rechtsfrieden einkehren, es müsse irgendwann mal gut sein“, werde genannt. Laut Osigus ein „Täter-schutzargument“, denn für die Opfer sei es eben nicht „irgendwann einmal gut“.



Wiebke Osigus

Urte Schwerdtner

„Ja, es sei schwer, nach mehr als 30 Jahren dem Täter die Tat noch nachzuweisen, räumte Osigus ein. Aber es dauere tatsächlich oft sehr



Missbrauch – eine Erfahrung, die viele Frauen, aber auch Männer, machten. Die „#metoo“-Debatte rückte die Straftaten ins öffentliche Bewusstsein.

Fotos: dpa/Hartmann

lange, bis Opfer sich entschlossen, Anzeige zu erstatten. Es koste Überwindung, brauche Mut, sie müssten sich oft gegen ihre Familien stellen. Vielen Opfern ginge es nicht in erster Linie um Strafe für den Täter, sondern darum, für sich selbst reinen Tisch zu machen. Oft gehe es auch darum, weitere Taten zu verhindern. So berichtete die SPD-Stadtratsfraktion



Viktoria Dewald

onsvorsitzende Urte Schwerdtner aus ihrer Erfahrung als Amtsrichterin über einen Fall aus Goslar: Hier hatte eine Frau ihren Vater beschuldigt, sie vor Jahrzehnten missbraucht zu haben. Entschlossen hatte sie sich, als sie sah, dass ihr Vater nun eine jüngere Lebensgefährtin hatte. Deren Tochter war genau in dem Alter, in dem sie selbst damals gewesen war. Im Prozess konnte nicht bewiesen werden, dass die Klägerin vom Vater missbraucht worden war, doch stellte sich heraus, dass der Mann seine aktuelle Lebensgefährtin schlug und ihre Tochter missbrauchte. Hier konnten

die Behörden einschreiten, die Lebensgefährtin floh ins Frauenhaus. Derzeit gebe es im Goslarer Frauenhaus keine missbrauchten Kinder, teilte dessen Leiterin Viktoria Dewald mit. Doch haben viele Frauen in der Einrichtung Missbrauchserfahrung, auch aus jungen Jahren.



Fritz Sattler

Fritz Sattler, der Leiter des 1. Fachkommissariats der Polizeiinspektion Goslar, wies

darauf hin, dass es für die Opfer die Möglichkeit gebe, eine „Probe weiß“ sicherstellen zu lassen. Hier haben Missbrauchsoffer die Möglichkeit, sich anonym untersuchen zu lassen. Die gefundenen Spuren werden gesichert, falls sich das Opfer später zur Anzeige entschließt.

Nach knapp zwei Stunden schloss Urte Schwerdtner die Diskussion. Ihr Fazit: „Wir brauchen vernetzte und hochprofessionell agierende Strafverfolgungsbehörden und Gerichte in diesem Bereich. Sie sind kein verzichtbarer Luxus, sondern vielmehr Verantwortung und Verpflichtung des Staates.“

„Leben mit Krebs“ erfüllt Herzenswunsch

Tom wollte wenigstens einmal griechisch sprechen

Von Sabine Kempfer

Goslar. Nicht selten kommt nach der Diagnose Krebs irgendwann auch die Frage, wie es finanziell weiter gehen soll. Wer nicht mehr zur Arbeit gehen kann, dem fehlt das Einkommen. Es gibt Familien, die dann in die Grundsicherung rutschen – alleinerziehende Mütter trifft es oft besonders schwer, weiß Eike Hulsch, der mit seinem Verein „Leben mit Krebs“ Krebspatienten unterstützt, die in finanzielle Not geraten sind. Hulsch berichtet von einem Jahr 2019, bei dem er oft an Grenzen gestoßen sei.

Zum Beispiel an die Grenzen der Bürokratie, denn eine finanzielle Unterstützung von als bedürftig festgestellten Krebspatienten wurde von den Ämtern auf die Grundsicherung angerechnet und einfach wieder abgezogen. Mehrmals sei das passiert, berichtet Hulsch: Betroffene können sich da oft nicht wehren. Der Vereinsvorsitzende machte sich an die Arbeit: „Ich habe mich tief vergraben in Paragrafen und Gesetzestexten“, erzählt er, und wurde fündig: „Zuwendungen der freien Wohlfahrtspflege sind nicht als Einkommen zu berücksichtigen“, hat er im Sozialgesetzbuch gefunden. Zehn bis 15 solcher Fälle hat der Verein pro Jahr, darunter einige, die ihm unter die Haut gehen.

Ein solcher „Fall“ ist der eines krebserkrankten Teenagers in der Region. Tom (Name von der Redaktion geändert) kam nach einem Auslandsjahr wieder nach Hause zurück und sofort ins Krankenhaus. Dort wurden zwei Tumore im Gehirn gefunden, nur einer war operabel. Die Prognosen für eine lange Zukunft stehen schlecht. Die Eltern, durch andere Schicksalsschläge finanziell nicht auf Rosen gebettet, versuchen, ihrem Sohn in der Zeit, die ihm noch bleibt, die Herzenswünsche zu erfüllen.

Mit dem Auto auf Tour

Tom wünschte sich einen Urlaub mit seiner Familie in Griechenland. An seiner Schule lernt er Griechisch, eine Sprache, die er gerne noch einmal vor Ort sprechen wollte, erzählt Hulsch. Durch Vermittlung einer Fürsprecherin und mit finanzieller Unterstützung des Vereins Lebens mit Krebs wurde dieser Wunsch 2019 erfüllt. Die Familie machte sich mit dem Wohnmobil auf den Weg, da Tom nicht als flugtauglich galt. Eike Hulsch zeigt Postkarten, die ihn aus Griechenland erreichten, freut sich sehr, dass es geklappt hat. „Tom war sogar auf dem Olymp“, sagt er anerkennend – das griechische Rote Kreuz half dabei, ein Arzt begleitete die Tour.



ΟΛΥΜΠΟΣ



Dem Schicksal ein Schnippchen geschlagen und den Olymp bestiegen: Diese Postkarte erreichte Eike Hulsch von einem jungen Krebspatienten aus Griechenland.

„Gemeinsam sind wir stark“, sagt Eike Hulsch, der dieses Motto für „Leben mit Krebs“ in Beschlag nimmt und allen dankt, die geholfen haben: „Das war gelebte Solidarität.“ 2019 half der Verein 13 Krebs-

patienten, unterstützte Selbsthilfegruppen und die Onkologie im Krankenhaus, bot Kurse zur Entspannung und Ernährung an, organisierte den Krebsinformationstag und managte ein Patiententelefon.

BMW auf Schulparkplatz zerkratzt

Goslar. Einen BMW, der auf dem Parkplatz des Schulzentrums in der Bornhardtstraße stand, zerkratzen unbekannte Täter nach Angaben der Polizei am Donnerstagnachmittag in der Zeit zwischen 13 und 15 Uhr. Die Schadenshöhe wird mit 200 Euro angegeben. Hinweise zur Tat nimmt die Polizei Goslar unter der Rufnummer (0 53 21) 3 39-0 entgegen.

Zaun durchtrennt, aber nichts gestohlen

Goslar. Den Zaun einer Firma im Langen Kamp in der Baßgeige schnitten nach Angaben der Polizei unbekannte Täter nach Angaben der Polizei am Donnerstagmittag auf Mittwoch durch und gelangten so auf das Gelände. Nach derzeitigem Ermittlungsstand wurden keine Gegenstände entwendet. Am Zaun entstand Sachschaden in Höhe von rund 100 Euro. Zeugen werden gebeten, sich bei der Polizei Goslar, Telefon (0 53 21) 3 39-0 zu melden.

Diebstahl aus Umkleideraum

Goslar. Aus einer Tasche, die in einem Umkleideraum eines Kaufhauses in der Rosentorstraße aufgehängt war, stahl ein unbekannter Täter am Donnerstagmittag eine Geldbörse. Die Schadenshöhe gibt die Polizei mit rund 350 Euro an. Hinweise zur Tat nimmt die Polizei Goslar unter Telefon (0 53 21) 3 39-0 entgegen.